

weisungen der englischen ... seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankommen zu können. Die Realisierung der Geschwindigkeit ergab bei den U-Bootsägern eine bedeutende Schwierigkeit.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.
Leutnant Wülfhof errang den 20. Luftsieg.
Leutnant Rissenberth brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absterben.

Deistlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Unter der am Brückenkopf von Zalsbach eingebrahten Brücke von 55 Geschützen befand sich eine bespannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 26 bis 28 Atn.-Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl in unsere Hände.

Nördlich von Baranowitschi und westlich von
Luzk entwickelte die russische Artillerie lebhafteste Tä-
tigkeit.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Modensen

Im Bogen nordwestlich von Hoffmann und am
Sereb vielfach rege Feuerthätigkeit und Vorfeld-
geschirte.
Der Bahnhof Galah wurde mit beobachtetem
Erdbeben.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der I. Generalquartiermeister.
Lubensdorff.

23. September: Es dürfte im allgemeinen noch unbekannt sein, daß von Deutschland aus zwei Kometen auf die Erde herbeigeführt worden sind.

Einmalen auf die Aufnahme eines Wortes, die eine von den deutschen, die andere von der bayerischen Regierung. Auf den ersten Blick erscheint dieses sehr wunderbar, da Bayern natürlich keine andere Politik als das Reich treibt oder völkerechtlich ist die Laizität wohl begründet. Da der Runtius beim König von Bayern affiliiert ist, so hat er das Schreiben des Papstes an den König von Bayern übergeben, und König Ludwig hat es selbstverständlich beantwortet. Diese Antwort befindet sich bereits in den Händen des Runtius, der sie nach Rom weiter gegeben hat. Sie kann, wie gesagt, nicht anders abgefaßt sein, noch die materielle Seite betrifft als die deutsche Note. Es ist aber natürlich nicht ausgeschlossen, daß sie sich über den einen oder anderen Punkt ausführlicher oder minder ausführlich verbreitet und daher als eine Ergänzung der Antwort der Reichsregierung gelten kann, die vermutlich von ihrem Wortlaut verständlich wurde. Es steht wohl zu erwarten, daß demnach auch die Antwort König Ludwigs an den Papst veröffentlicht wird. (M. inzwilchen geheißen Ann. der Med.)

Ein Aufsatz zu weltpolitischen Dingen.
Der „Manchester Guardian“ schreibt zur deutschen Antwortnote auf die Baplinote: Auf die deutsche Antwort muß Lord George eine Antwort geben. Immerhin kann man in der Antwortnote den Aufsatz zu weltpolitischen Dingen sehen. Die Antwort atmet eine gewisse Versöhnlichkeit und Mäßigkeit. In den nächsten 14 Tagen werden sich wichtige Dinge entscheiden.

Erzherzog Friedrich der siebenbürgischen Front.
Erzherzog Friedrich, der frühere Oberkommandierende der österreichisch-ungarischen Armee, hat in der zweiten Septemberwoche in Siebenbürgen sowohl die Truppen an der Front wie die Stützkräfte in der zweiten Linie aufgestellt. Von geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Umstand als einen Beweis für die militärische Reife, der eine Fahrt des Kaisers Karl in die gleiche Gegend unmittelbar vorausging, eine gewisse Bedeutung beizumessen.

Die Schweiz und der Weltkrieg.

Die in Zürich erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Das Volkswort“, deren Ausgabe auf der Schweiz verboten ist, meldet: Die Verlangung der Schweiz mit Getreide wird durch die an dauernden Schwierigkeiten, die ihr von der Entente bereitet werden, von Tag zu Tag mehr in Frage gestellt, zumal erst vor wenigen Tagen die Vereinigten Staaten ein absolutes Ausfuhrverbot für Lebensmittel nach den neutralen Ländern erlassen haben. Infolgedessen sind in der Schweiz erste Befürchtungen aufgetaucht, denen der Leiter des eidgenössischen Inlandgetreideamts, Regierungsrat Tanner, am 12. September auf einer Versammlung von Gemeindevorstreitern in Riesthal bei Basel folgenden Ausdruck gab: Wir können auf den Tag ausrechnen, wie lang die verfügbaren Getreidevorräte ausreichen werden in der Schweiz gepflanzten Brottrakt anzuheben und wann der Tag kommt, wo es mit unsere wirtschaftlichen Selbständigkeit vorbei ist und wir in den Krieg eintreten müssen.

Die englische Antwort.

Daag, 24. Sept. Reuter meldet aus London die Great Association hat Grund zu der Annahme, daß die deutsche Antwort sicherlich nicht die Folge haben werde, daß die englische Antwort an den Papst rascher erfolgen werde, als sonst der Fall gewesen wäre, sondern die deutsche Antwort werde geradezu die entgegengegesetzte Wirkung haben.

Die „B. Z.“ erhält von besonderer Seite drohend aus München die folgende Nachricht von

Truppen, die Soldaten- und Marineheime, für die deutschen Kriegsgefangenen oder für andere durch den Krieg Betroffenen Verwendung finden.

Die russische Antwort.

Der „Corriere“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung wird die Passagiere selbständig

Man darf übrigens gewiß sein, daß Papst Benedikt XV. mit großer Befriedigung die Antromen Deutschlands und Oesterreichs auf den Friedensdreheln entgegengenommen hat, umso mehr, als sie ein Entgegenkommen enthalten, wie er und der Kardinalstaatssekretär ebenfalls nicht erwarteten, im Gegentheil, man fürchtete im Vatikan, das Entgegenkommen der Mittelmächte werde sein so großes sein, wie es schließlich aussah.

Aus Reuegerungen von berufensloser Seite kann man heute schon annehmen, daß die Antworten aus Berlin, Wien und München für geeignet gehalten wurden, der Aktion des Papstes nicht zu Fortdauer zu geben, sondern sie noch zu verbreitern und zu erweitern.

Es denkt nämlich kaum ein Zweites darüber, daß schon vor dem Eintreffen der betreffenden Schreiben vom Cautian aus die Verbindung mit den anderen Neutralen gesucht und wohl auch hergestellt wurde, deren Zweck es sein sollte, bei einer günstigen Antwort von Seiten einer Mächtegruppe gemeinsam durch Vorstellungen bei der anderen darauf hinzuwirken, daß man den Widerstand aufgibt. Man wird wohl möglichst bald noch an die Arbeit gehen, die wesentlich erleichtert erscheint durch die günstige militärische Lage der Mittelmächte.

Man hebt also in Rom, wenigstens auf dem einen Ufer, die Lage durchaus nicht pessimistisch an, sondern im Gegentheil erachtet man sie für eine solche, die Anstoß zu froher Hoffnung gibt, und man darf es für sicher annehmen, daß der Blindenführer Runtius, Monsignore Vacelli, einer der besten und vorläufigen Männer, diese Ansicht vertritt und in diesem Sinne energisch wirkt.

Ein Antrag auf Friedensverhandlungen.
Aus Petersburg wird gemeldet: Dem Montag in Petersburg zusammentretenden demokratischen Kongreß wird ein Antrag der gesammten moralistischen Vereinigungen unterbreitet werden, der von der Regierung forbert, sofortige Friedensverhandlungen einzuleiten. Der Antrag wird unterstützt von den Soldatenräthen von Moskau, Piontschik, Odessa und Kiew.

In leicht befunden.
Dern, 23. Sept. (BD.) Der Bett Barissen
berichtet: Die von den Amerikanern erhaltene
U-Bootsflotte seitigen leider nicht die erwartete
Ergebnisse. Im Vergleich mit den todsicheren U-

Madrid, 23. Sept. (23.). Nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Dato hat ein Unterseeboot in der Nähe von Cartagena einen englischen, einen amerikanischen und einen norwegischen Dampfer versenkt.

Amsterdam, 23. Sept. (189.) Ein hiesiges Blatt berichtet, daß der englische Dampfer „Dufel“, ein Schiff von 1214 Tonnen, das am 13. September in einem Geleitzug von Rotterdam nach Liverpool abgefahren war, im Kanal torpediert und versenkt worden ist. Die Insassen wurden in Dover gelandet.

Erhöhung der Profration.

Die Regierung von Düsseldorf teilt den Kommunalverbänden telegraphisch mit, daß das Landesgetreideamt eine Wehmengen von 220 Gramm für den Kopf und den Tag bewilligt habe, und zwar für die Zeit bis zum 31. Oktober. Dadurch wird die Ausführung des Beschlusses, die Ration auf 4 Pfund zu erhöhen, ermöglicht. Vom 1. November ab soll dann eine Erhöhung des Mehles erfolgen durch Kartoffelsatz in Höhe von 10 Prozent; es werden von da ab 200 Gramm Wehl und 20 Gramm Kartoffelmehl geliefert. Mit dem 1. Oktober hat nunmehr, wie die Regierung mitteilt, überall die Durchführung des Beschlusses zu erfolgen: 4 Pfund Brot für die Allgemeinheit, 1½ Pfund Salage für Schwerarbeiter, ½ Pfund Salage für Schwerarbeiter; die Salagen für Kinder und Kranke und hoffende kranken Frauen bleiben bestehen. Es ist zu erwarten, daß andere Regierungsbezirke diesem Vorbilde universell folgen.

Der Kaiser an die Landwirthe.

229. Berlin, 24. Sept. Auf das an den Herren
von der 32. Wanderversammlung der Deutschen
Landwirthschafts - Gesellschaft abgekannte Zu-
sammensetzungs-Telegramm ist nachstehende Antwort ein-
gegangen:

Der Deutschen Landwirthschafts - Gesellschaft
meinen wärmsten Dank für die freundliche Be-
grüßung. In den drei Kriegsjahren hat Deutsch-
lands Landwirthschaft ein planendes Jüngnis
ihrer Kraft und Arbeitskraft abgelegt. Auf dem
Schlachtfelde und auf der eignen Scholle trenn be-
rechtigt, wird der Landmann allezeit fest und unerschütterlich zu König und Vaterland, Reich und
Reich stehen. Darauf vertraue ich mit Zuversicht
Wilhelm I. R.

Leutnant Voß gefallen.

Nach seinem 48. oder 49. Luftflieg ist der Fliegerleutnant Voh gestern Abend im Kampf mit englischen Sopwith-Eindeckern auf der Westfront abgestürzt. Er ist nach Rittmeister Freiherrn von Richthofen der erfolgreichste deutsche Kampfflieger gewesen.

Die „Voll“ überlebte zum Lode des Leutnants Voh: Die Götter hatten ihn lieb. Er starb jung mit allen Ehrenzeichen, die der höchste Kriegsherr verleihen kann, gekrönt. Er war einer der tapfersten in der jungen Waffe. Daß er zu den besten zählte, beweist die Zahl der Feinde, die er im Luftkampf besiegte und zu Boden brachte. 48 Luftflieger waren ihm beschieden. Er erlag nur härtester Uebermuth — drei gegen einen. Das war auch für einen Mann wie Voh zu viel. Wir alle betauern diesen jugendlichen Helden, der in der deutschen Waffe ein Vorbild war. Seine Kameraden liebten ihn seiner frischen Offenheit, seiner rheinischen Umgangsweise wegen. Sein Tod reißt eine schwere Lücke in die Rahl derer, die kühnlich gegen große Uebermacht an Hohl und Material zu kämpfen haben. Leutnant Voh ist ein Arierheld. Sein Vater ist ein bekannter Kreiselher Fabrikant; er besitzt eine große Fabrikerei. Der gelassene Flieger vollendete im April dieses Jahres sein 21. Lebensjahr. Im gleichen Monat wurde er nach seinem 20. Luftzug mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Er war der an Jahren jüngste Ritter dieses Ordens. Der Fliegerhahn gehörte er seit dem 1. August 1915 an.

Gutnemer gefallen?

„Secolo“ meldet aus Paris: Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, daß Gynemer der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, den Tod gefunden habe. Nicht weniger als 90 (?) deutsche Flugzeuge seien von ihm zum Absturz gebracht worden. Ueber seinen Tod gehen zwei Berichte um. Nach der einen wurde er über dem Kanal von 5 Fliegern, die auf dem Weg nach Dünkirchen waren, um es ihm zu verbieten, zum Absturz gebracht. Nach einer anderen Darstellung wurde sein verbrannter Leichnam innerhalb der französischen Grenzen mit einem Schuß im Unterleib gefunden. Sicher ist, daß Gynemer am 11. September morgens aufstieg und nie wieder zurückkehrte. (M. 2.)

Der Kampf mit dem Drachen.

Ein Beitrag zur Geschichte der Tanks in der Flandernschlacht.

Trotz seiner noch englischer Ansicht „baarschraubenden“ Eigenschaften bei seinem „alles vernichtenden“ Angriff kann der Tank einer gründlichen Trommelfeuervorbereitung nicht entziehen. Das bekamen am Morgen des 19. August tapfere württembergische Kompagnien sichtlich von Völkern in Flandern zu spüren. Die eine Hälfte der Schwaben lag vor der anderen hinter einer Straße. Man wartete auf einen Infanterieangriff größter Mäße. Der Engländer hatte vor die deutsche Linie Tausende von Nebelgranaten gelegt, die für das Auge jene spanische Wand erzeugten, hinter der die englische Infanterie in ihr Verderben zu rennen pflegt. Unsere Artillerie machte sich in einem wirksamen Sperrfeuer das Herz leicht, aber statt der englischen Infanterie kam etwas, was man am wenigsten erwartete. In zwei Kolonnen krochen vier große Ungeheuer aus dem Nebel und waren eigentlich schon da, als man sie bemerkte. Sie zogen ganz langsam und gleichmäßig vom Feste wie große Schnecken, mochten dann und wann noch rechts und links, stiegen zuweilen mit dem Bordsteil in die Höhe, als ob sie ein Hindernis überspringen wollten, plumpften dann plötzlich noch vorne über und tauchten unter, um aufs neue wieder in die Höhe zu kribbeln. So überwinden diese Tiere das Trichterfeld. Auf 50 Meter konnte man urteilen, daß sie an ihrem Kopfe Stützungen hatten. Das sind Scherenfernenrohre, durch die sie leben, außerdem besaßen sie seit- u. rückwärts Gucklöcher, Fackeltentagen, die sich nach den übrigen Sinnesrichtungen offenhalten. Neben der Stirne sah man den Motorspinnapparat, und aus den feinsten Erkerbauten fuchelten die unheimlichen Maschinengewehre wie tödliche Flammenstrahlen.

Die Voge unserer Schwaben war keineswegs bewundernswert. Auf nächste Entfernung gleich vier solcher feuervorwärtigen Ungeheuer, getrieben von einer rätselhaften Kraft, nach außen unheimlich unpersönlich, von einem Willen geleitet, dem nur die eine Absicht abzulesen war, zu vernichten, Maschinengewehre, die sich vorwärts und rückwärts zu bewegen schienen. Kritisch und misstrauisch, wie echte Schwaben, beschloßen die Württemberger, die Sache an sich heran kommen zu lassen, und verschossen zunächst ihren geringen Vorrat an Stahlmunition, welche allein gegen die Tankpanzerung wirksam ist. Als erste Frucht ihrer Standhaftigkeit erhielt sie die Genugtuung, festzustellen, daß die Ungeheuer miserabel schossen. Bei der ganzen Mäße verloren die angegriffenen Kompagnien nur einen einzigen Mann. Im weiteren Verlaufe erwies sich die vorderste Maschine als für einen anderen Dasein bestimmt, denn sie machte sich mit merkwürdiger Stillschweifigkeit aus dem Sande und soll später anderswo erledigt worden sein.

Nach waren es nur noch drei.

Nummer zwei hatte wohl den guten Willen, der Nummer eins zu folgen, fiel aber in ein tiefes Wasserloch und kam dadurch in eine derartig schlechte Lage, daß seine Maschinengewehre nur noch für Fliegerbeschämpfung in Frage kamen.

Der nunmehr vorderste Tank wurde allmählich unseren Württembergern recht unheimlich. Er war auf der trennenden Straße vorwärtsgefahren und so nach zwei Seiten hinwärtig unsere vorderste liegenden Jünger in den Rücken gekommen. Diese hatten ihre gesamte Munitio verschossen, und mußten jeden Augenblick gewärtig, von vorne durch die Sturmwellen der englischen Infanterie angegriffen und so ins Kreuzfeuer genommen zu werden. Der schneidige Führer der abgeschnittenen Schar, Leutnant d. R. W., der leider nur noch wenige Tage seine Leute durch sein glänzendes Beispiel und seinen unerschütterlichen Sinn mitreißend sollte, beschloß daher, hinter die Straße zurückzugehen und an die hier liegende Trichterfahung Anlauf zu suchen. Mit beifolgender Ruhe und Weisheit die Wachen unmittelbar vor dem Tank hinüber und blicken sich hier fest. Nun war das Verblüffte am Tank. Wie er sich selbst abgeschnitten und umringt wähnen mußte, stoppte er und verbaute, ohne weiter ein Wort zu sagen. Unsere Württemberger überließen sich maßlos, daß sie den Gefallen so ungeachtet sich lösen mußten.

Dieser mußte sich außerordentlich verlassen u. genarrt vorkommen; denn nicht nur, daß ihn seine Spiegelfechtel in die Höhe liehen, nein, auch die

englische Infanterie, die vordringungsgemäß die Freiheit des Tankgeschwaders legitimieren sollte, hatte es offenbar vorgezogen, das deutsche Sperrfeuer nicht zu durchbrechen. Zu allem Unglück war der dritte Tank in einen richtigen Kratersee geraten, d. h. in einen mit Wasser gefüllten Granatkrater, dessen Wände vollkommen verschlammten den famosen Radgürteln keinen Widerstand mehr entgegensetzten. Im Innern des Kraters hämmerte der Motor. Er gab Polgas, die Radgürtel griffen nicht an, sondern rutschten wie eine leerlaufende Kaffeemühle. Der Tank pumpte Öl, der Motor wie nur Qualm u. Rauch. Der Drache lag in den letzten Jüngen, die ambulante Stellung mußte sich begeben, schloß zu werden.

Die Württemberger empfanden das halbtote Drachentier mitten in ihrer Linie als Fremdkörper, zumal es nicht aufhörte, Feuer zu speien. Aber sie wichen nicht zurück, denn sie hatten bald heraus, wo es keine auch für gewöhnliche Munitio empfindliche Stellen hatte. Es waren jene Gassetentagen und alle übrigen Öffnungen, welche es an seinem eisernen Körper hatte. Dort hin lenkten die schwächlichen Schießkräfte ihr wohlgezieltes Feuer. Der Drache schloß die Augen und stellte sich schlafend. Sobald sich aber ein beherzter Siegfried nahte, schaute er wieder wie eine wilde Raue.

So blieb dem schwäbischen Feldemut ohne Wehr und ausreichende Waffen nichts übrig, als das Ungeheuer zu blockieren, das selbst zur Verteidigung übergegangen zu sein schien. Es wurde denn auch beobachtet, wie aus dem Innern des Tanks Briefkugeln aufstiegen. Es kam aber weder Unterstützung noch Vorstoß. In der Nacht schienen sich die Bemannungen der beiden liegenden liegenden Tanks dünne gemacht und sich etwa hundert Meter entfernt eingegraben zu haben. Am nächsten Morgen veranstalteten bedenkliche Patrouillen waghalsige Streifen zu den verlassenen Streifen. Die feindliche Artillerie und die neuen englischen Schützen wollten es zwar nicht lassen, aber die untrüglichen mußten wissen, wie das Spielzeug innen ausah. Vier Maschinengewehre, viel Beschleppung u. Munitio, Ferngläser, Kompass, Revolver und andere Erinnerungsfunde wurden aus dem Gefilde der fahleren Bedenken entnommen und geborgen, wobei sich besonders der Bisfeldwehrl W. S. S. auszeichnete.

War die englische Spekulation schon im überstehenden Angriff an der Gerabastigkeit der württembergischen Trichterbesetzung gescheitert, so versicherte sie jetzt nach ihrer Demaskierung vollends der Fälschlichkeit. Der Drache des englischen Überwies lag durch Schwabenstreiche getroffen und in seinem eigenen ungeschützten Weite verstrickt am Boden. Der eine Tank, der am längsten gelebt hatte, wurde einige Tage später von einer deutschen Granate weggeschleudert, der andere liegt noch draußen in seinem Wasserloch, schief auf der Seite, hilflos zum Himmel glockend.

Von der Westfront.

Berlin, 22. Sept. (W.). Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Großangriffen kam. Am 22. September schloß das Artilleriefeuer bis 10 Uhr, war vormittags auf der ganzen Kampffront mäßig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemarck und Holbeke. Um 5 Uhr nachmittags war nordöstlich von Ypern eine neue Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 6 Uhr 3. Trommelfeuers ansetzte. Augenblicklich war eine größere Angriffsfaktion geplant, infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur östlich von St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Um 10 Uhr abends flaute auch das Artilleriefeuer überall wieder ab.

Die Fliegerbetätigtigkeit war außerordentlich rege. Deutsche Gefechtsberichte brachten u. a. bei Poperinghe einen Munitionsausgang sowie mehrere Schuppen durch Bombenabwurf zur Explosion.

Im Artois und bei St. Quentin herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit und Patrouillenbetätigtigkeit. Mehrfach brachten deutsche Patrouillen Gefangene ein. Bei Bervet an der Oise warfen feindliche Flieger auf ein Lagarett Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet.

An der Verdunfront hatte die Feuerbetätigtigkeit wieder zugenommen. Die Abwehrbetätigtigkeit der deutschen Batterien und Luftgeschwader folgte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Gräben und Explosionen beobachtet. Ein deutscher Bombengeschwader setzte den großen franzö-

schen Munitions- und Pionierpark bei Landrecourt in Brand.

Das Echo auf die deutsche Friedensnote.

das uns aus Paris und London entgegenkommt, ist nicht ohne und darum wenig erstaunlich. Die Gegner legen jedes friedliche Entgegenkommen der Mittelmächse konsequent als Schwächeherunter und fordern dementsprechend vorerst gründliche „Reue“ und Betätigung der Reue durch Räumung und Wiederherstellung von Belgien u. Serbien sowie durch Abtretung von Elsaß-Lothringen. So sieht die Quittung aus, welche der Abg. Scheidemann nebst Genossen aus sein Friedensprogramm von drüben erhält. Ob diesen Herrschaften nun endlich ein Licht aufdämmern wird? Die Pariser „Revue“ u. d. schreibt unter dem Titel „Nach ein freies Papier“:

Die Antwort der Zentralmächte sagt nichts zu dem Sinne, was man schon weiß. Wir besitzen von neuem ein Stück diplomatischer Literatur, nichts anderes. Aus diesen Dokumenten kann man nichts anderes herauslesen, als daß unsere Feinde auf ihren Stellungen verbleiben. Das Vertragsmandat wird fortgesetzt.

Die „Evening News“ schreibt: Die deutsche Antwort enthält auch nicht einen Schimmer von endgültigen Vorschlägen; sie ist allein eine Verherrlichung Deutschlands und dessen Herrscher. Die Politik des Raubes, des Nordes, der Marter und der Unterdrückung bleibt noch unverändert im Schwurm.

Ablehnung in Amerika.

Amsterdam, 24. Sept. Telegraphen-Union. Reuter meldet aus Washington: Das Staatsministerium gibt deutlich zu erkennen, daß die Antwortnoten der Mittelmächte an den Papst kein Grund sind, um eine Veränderung in den Zielen u. Absichten Amerikas hinsichtlich der Kriegsführung und ebensoviele der endgültigen Regelung des Friedens zu bedingen.

Die Stimmung in Bagdad.

Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. Ueber die Aufnahme der Antwort Deutschlands und Österreich-Ungarns im Vatikan berichtet ein erstes Telegramm des Mailänder Secolo aus Rom, die Zurückhaltung der vatikanischen Presse könne nicht verhindern, daß sich die innere Befriedigung auf den Gesichtern der Eingeweihten widerspiegeln.

Stimmen aus der Schweiz.

Von der schweizerischen Grenze, 24. Sept. Wie bereits gemeldet, rufen die Antwortnoten der Mittelmächte in der Schweiz fast überall lebhafteste Sympathie, Optimismus, ja vielfach innige Freude und Lob hervor. Selbstverständlich sind dabei die als Schrittmacher der Verbündeten angesehenen Zeitungen der deutschen Schweiz ausgeschlossen.

Der Druck der Maximalisten.

Rotterdam, 22. Sept. (A.). Der „Maasbode“ meldet aus Petersburg: Wegen des Zerwürfisses mit den Maximalisten ist der ganze Vorstand der Arbeiter- und Soldatenräte Russlands zurückgetreten.

Lugano, 22. Sept. Petersburger Meldungen kündigen die Einstellung des Verfahrens gegen Kornilow und seine Mitbeschuldigten an. Kerenski dürfte sich die Rechtsparteien nicht entfremden, weil die Linksextremisten von ihm abtrüben. Der Prozeß sei nach dem Hauptquartier verlegt, um dem Maximalistendruck auszuweichen. Auch habe das Direktorium noch immer mit Rasbodin u. den Vojas zu rechnen. Der „Secolo“ u. der „Corr.“ della Sera“ erkennen die Lage als recht bedrohlich u. den blutigen Kampf der Parteien bevorstehend, falls nicht Kerenski Diktatur oder Präsidenschaft der vom Sowjet geplanten revolutionären Diktatur zubewirkt. Die meisten Fremden verlassen Petersburg.

Ein neues englisches Verteidigungsmittel gegen die U-Boote.

Amsterdam, 22. Sept. Reuter macht auf Grund von Angaben eines höheren Flottenoffiziers Einzelheiten über die englische U-Bootabwehr bekannt. Bismarck bescheiden heißt es in der Einlei-

tung, es handle sich um keine sensationellen Entdeckungen, die man jetzt verwenden, und so wäre man auch keine auffallendsten Erfolge erwarten. Immerhin seien schon Tausende von Schiffen durch die Benutzung der neuen Verteidigungsmittel vor dem Versinken bewahrt geblieben. Es handelt sich, wie man aus der weiteren Darstellung ersieht, um die Entwicklung großer Qualmen, die das gefährdete Schiff einzunehmen haben. Der Qualm wird sowohl an Bord erzeugt durch besondere Essenanlagen oder durch Qualmen ausstehende Behälter, die über Bord geworfen werden und so das Schiff demnach in Qualm hüllen, daß die Tauchboote kein festes Ziel mehr haben. Reuter fügt hinzu, die Vereinigten Staaten hätten die Apparate für so gut erkannt, daß sie sie auch für ihre Schiffe verwenden würden.

Wenn die englischen Ingenieure seit Februar nichts Besseres herausgefunden haben, um der U-Bootgefahr Herr zu werden, als dieses für den Angreifer durchaus harmlose Mittel, so können wir beruhigt sein. Mit solchen einfachen Qualmen geräten, für die unsere Seeleute wohl bald ein paar anschauliche Spottnamen finden werden, werden unsere tüchtigen U-Boote wohl fertig werden.

Die knappen Mahlzeiten in Londoner Restaurants.

Eine Blanderei, welche die Daily Mail vom 12. ds. Mts. mitteilt, bespricht die zunehmende Verschlechterung der Mahlzeiten in Londoner Restaurants. Ein Herr trifft einen Bekannten auf der Straße und ruft ihm zu: „Sie sind abgemagert! Sie haben Erholung recht nötig.“ Der andere erwiderte: „Eine richtige Mahlzeit ist mir nötiger; ich leide an „Restaurationsverhungern“ (restaurant starvation).“ Wer in London noch ein Restaurant findet, in dem man sich zu vernünftigen Preisen satt essen kann, muß in sich die Eigenschaften eines Christoph Columbus und eines Herkules vereinen.

Hat sich Russland gebunden?

Von der russischen Grenze, 22. Sept. „Meist“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing erklärte in einer Ansprache auf einem Bankett, das dem in Washington eingetroffenen Admiral Koltshak gegeben wurde, eine bindende Zustimmung der provisorischen Regierung in Sankt Petersburg, nach der Russland bis zum völligen Siege über die Mittelmächte kämpfen werde. Russland habe die Kriegsziele vollständig unterworfen. Die Alliierten einigten sich immer mehr auf die bereits bekannt gegebenen Kriegsziele Wilsons. Kerenski werde jeden Versuch, in Russland für einen vorzeitigen Frieden durch Taten zu wirken, rücksichtslos unterdrücken.

Deutschland.

Der Sonderzug Erzbergers. Wir lesen im Stuttgarter „Deutschen Volksblatt“: „Es ist nicht so dumm, es findet doch sein Publikum.“ So läßt sich die „Süddeutsche Zeitung“ schreiben und ungeschickte andere Blätter drucken es ihr nach. „Er kam mit Sonderzug nach Ulm — wie begreifend für die Geduldlosigkeit dieser politischen Krollenbilder! Selbst in diesen Zeiten äußerster Anspannung aller Betriebsmittel hat die Eisenbahnverwaltung für den hochwichtigen Herrn Erzberger immer noch einen Sonderzug! Wie muß das den Wählern von vornherein imponieren! Wie verhält sich die Sache in Wirklichkeit? Abg. Erzberger kam am Sonntag nachmittag 4 Uhr mit Schnellzug in Ulm an: um 5 Uhr sollte die Versammlung in Ulm beginnen. Für den Schnellzug Ulm—Freiburgschafen war bereits eine Verpöpfung von 100 Minuten angeordnet. Um die rechtzeitige Abhaltung der Versammlung zu ermöglichen, verfuhr Bahnbetriebsb. Gassen, der Begleiter Erzbergers, ein Auto in Ulm zu erhalten. Alle Versuche in dieser Richtung waren erfolglos. Erst dann wurde die Eisenbahnverwaltung ersucht, ob sie in der Lage sei, einen Sonderzug, selbstverständlich auf Kosten des Abg. Erzberger, zu stellen. Derselben Wunsch wurde in entgegenkommender Weise, wie es übrigens jedem anderen Privatmann gegenüber auch geschehen wäre, Rechnung getragen. Abg. Erzberger hat, mit Rücksicht auf seine Wähler große persönliche Ausgaben nicht gescheut, um die Versammlung zu ermöglichen. Dafür gebührt ihm nur Dank und Anerkennung!“

Auf falscher Fährte.

Roman von V. Coronn.

36) (Nachdruck verboten.) „Unerschöpflich! Sinaus!“ rief Steined, nach der Türe weisend. „Herr Direktor, wir befinden uns allein und sind, wie Sie selbst sagten, vor jedem Kaufverfälscher. Was also eine Komödie aufzuführen?“ fuhr Kroner mit frecher Vertraulichkeit fort. „Aber mir gegenüber den Unschuldigen, Enttäuschten spielen, das gar keinen Sinn und Zweck. Ich weiß ja doch, wie alles war, und habe schwarz auf weiß von Ihnen selbst geschrieben und unterzeichnet, daß ich eingekauft, als einziges Gab und Gut. Der Robert hat mirs geschenkt, damit ich Gebrauch davon mache, und das soll auch geschehen, so oder so!“

Freilich, bestraft können Sie nun nicht mehr werden, denn wo kein Kläger, da ist kein Richter. Aber Ihr Ansehen als Direktor der Aktiengesellschaft wird doch mächtig schädigen, wenn ich die Herrn Aufsichtsräte und die am meisten beteiligten Aktionäre, deren Adressen ich mir bereits verschafft habe, das von Ihnen eigenhändig ausgearbeitete Schreiben lesen lasse. Auch Ihre reiche Frau Gemahlin wird unangenehm überrascht sein und vielleicht lieber ein paar Tausend Taler opfern, als eine solche Blamage erleben!“

„Es wäre mir aber ein Leichtes, das Schreiben, mit dessen Vorzeigung Sie mich bedrohen, als Fälschung zu erklären und Sie für diesen gemeinen Verleumdungsversuch festnehmen zu lassen!“

„Bedenken Sie gefälligst, daß ich mich auf Mr. Canning, der nicht den mindesten Grund hat, Sie zu schonen, und nach dessen Sinn das Verschweigen des geplanten Verbrechens niemals war, berufen kann. Er wird die Wahrheit meiner Behauptung bestätigen und ist ein durchaus unanfechtbarer Zeuge.“

Auch bezog sich die Redaktion des hier erscheinenden „Wahrheitspiegels“ gewiß gern eine

namhafte Summe, wenn ich ihr so pikantes Material liefere, welches sicher nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen Aufsehen zu machen. Der Herausgeber dieses allerdings ziemlich unwichtigen, aber deshalb nicht minder eifrig gelesenen Blattes geht den „oberen Zehntausend“, zu welchen Sie sich jetzt auch zählen, mit besonderer Vorliebe zu Leibe und wird einer solchen Skandalgeschichte bereitwillig die Spalten öffnen!“

„Wie gesagt, es würde mir nicht schwer fallen, das ganze Lügengebet zu zerreißen und Sie unschädlich zu machen!“

„Mit Geld läßt sich viel anrichten, und dem steht ein armer Teufel machtlos gegenüber. Auch würden Sie mich wohl mit Ihrem gesellschaftlichen Uebergewicht erdrücken, wäre ich wirklich nicht weiter als ein gewöhnlicher Expresler, der auf gut Glück arbeitet. Aber ich habe meinen gesicherten Hinterhalt, habe meine Belege für alles, was ich behaupte.“

Ich finde es ganz natürlich, daß man als junger, lebenslustiger Mann, der mit Glücksgütern nicht gequält ist, zu allen Mitteln greift, um dem zeitlichen Geldmangel abzuwehren, und verdiente Ihnen ganz und gar nicht, daß Sie ein solches Gaunerstückchen verurteilen, welches nur leider mißlang. Na, geschadet hats Ihnen weiter nichts. Sie können ja jetzt im Gold wühlen und sollten sich nicht so eilig zeigen. Ich möchte auch mein Leben genießen!

Wenn ich nun im Besitz eines Geheimnisses bin, das mir dazu verhelfen kann, zu werde ich es selbstverständlich verwerten und nur an den Verhältnissen verkaufen. Ich glaube, daß Sie derjenige sein würden; aber da Sie mich abweisen und sich um die Sache nicht kümmern, so muß ich leben, wo sonst das meiste doch herauszubringen ist, und will den ersten Versuch beim Wahrheitspiegel machen. Vielleicht kann ich dort auch eine Stelle als Berichterstatter erhalten!“

Er näherte sich der Türe.

Steined trat ihm mit drohender Miene entgegen und rief:

„Hüten Sie sich, Maximalisten über mich zu verbreiten. Das genannte Verleumdungsbuch niedrigerer Sorte wird allgemein nach seinem Wert eingeschätzt u. kann niemanden Ihre befehlen. Ich will aber nicht mit so bösslichen, schmutzigen Dingen in Verbindung kommen und auch mit Ihnen ein für allemal fertig werden!“

Sobald es beliebt, unter den genannten Bedingungen. Gabs ja gewußt, daß wir uns einigen würden. Soll ich noch heute meine „Ware“ herbringen? Vorherige Besichtigung ist wohl unnötig, da Sie ja von der Echtheit des Verkaufsobjektes als Selbstverfertiger vollkommen überzeugt sind!“

„Sie sollen überhaupt dieses Haus nicht mehr betreten. Ich empfangen nur Personen der vornehmsten Gesellschaft, und es mühte meiner Dienerschaft auffallen, daß ich zu Ihren Gunsten eine Ausnahme mache. Treffen wir uns morgen früh um neun Uhr in —“

Er nannte einen nur zwei Stationen von Berlin entfernten Ort.

„Dort habe ich eine Jagd gemacht. Hier haben Sie das Geld zu der kurzen Fahrt. Unterwegs kennen wir uns natürlich nicht. Vom Bahnhof gehen Sie rechts ab, zwischen den Feldern bis zum Wald, betreten den ersten breiten Weg, in dessen Eingang ein mit 1888 geschnitzter Grenzstein steht. Wo dieser Weg enger wird, wendet er sich gabelförmig nach zwei Seiten ab. Nun gehen Sie links weiter und kommen nach ungefähr zehn Minuten an eine fest leer stehende, unverfälschte Kaffeehütte. Dort werde ich mich ebenfalls einfinden!“

„Gut! Ich bringe das von einem gewissen Eduard Steined niedergeschriebene und unterzeichnete Dokument, empfangen von Ihnen die Kaufsumme und der Handel ist fertig!“

Nächsten Tages sah Anton Kroner in der bezeichneten Hütte.

Eine halbe Stunde später erschien Steined, nahm, ohne zu grüßen, auf einer alten Kiste Platz, zog die Kassetten hervor, zählte sie ab, legte

ober einen Revolver daneben, und zwar dicht im Bereiche seiner Hand.

„Ab, Sie kommen bewaffnet zum Stehlisch ein!“ rief Kroner spöttisch.

„Ich gebe nie anders auf einsamen Waldwegen!“

„Ich auch nicht. Sehr vernünftige Vorsichtsmahregeln!“

Kroner legte das Schriftstück geöffnet hin, so daß Steined von seinem Platz aus den Inhalt überblicken konnte. Neben das Papier platzierte er ebenfalls eine Pistole mit gespanntem Dahn.

„Tauschen wir also die Papiere!“

Es geschah.

Steined legte das von ihm niedergeschriebene und unterzeichnete Dokument des räuberischen Ueberfalles auf Mr. Canning in seine Briefschloß und sagte dann zu Kroner, der die Banknoten eiligst einsteckte:

„Jetzt haben wir nicht mehr miteinander zu schaffen. Sollten Sie sich einschlafen lassen, mich nachmalig zu belästigen oder gegen irgend jemand unverschämte Anmerkungen über mich zu machen, so werde ich Sie als frechen Verleumder und Greifler zu polizeilicher Anzeige bringen!“

„Die Beweise kauft Sie mir ab und ich bedankere nur, den Preis so niedrig gestellt zu haben. Das war eine Dummheit und an ordentlichen Dingen läßt sich nichts ändern. Doch Sie jetzt der Mächtigeren von uns beiden sind und ich unbedingt den Kürzeren ziehen würde, steht natürlich fest.“

Deshalb brauchen Sie mich nicht zu verächtlich anzusehen wie einen Strolach auf der Landstraße. Wüßte nicht, daß Sie so hoch über mich stehen. Einer hat eben Glück und bringt zu was — das ist Ihr Fall. Der andere hat keine und bleibt sein Leihling im Versteck — das ist mein Fall. Vielleicht kommt mir aber doch noch mal ein günstiger Zufall oder der Teufel zu Hilfe!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Limburg, 25. September.

Bereitstellung für die 7. Kriegsanleihe.

Mit einer gut besuchten Versammlung im großen Saale der Alten Post nahm gestern Nachmittag die Vorbereitung für die 7. Kriegsanleihe im Kreise Limburg ihren Anfang. Zahlreiche Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden, Kaufleute, Handwerker, Handel und Industrie waren der Einladung zu der Anleiheversammlung gefolgt.

Der stellvertret. Vorstand des Kreises Limburg, Herr Reg.-Rat v. Borde, eröffnete die Versammlung mit einer kraftvollen Ansprache. Er gedachte des unangenehmen Verlusts des Präsidenten Wilson, der zwischen dem deutschen Kaiser und dem amerikanischen Präsidenten eine Brücke zwischen dem deutschen Volk und dem amerikanischen Volk zu sein u. wies darauf hin, wie gerade Amerika sowohl während seiner angeblichen Neutralität als auch nach seinem offenen Uebertritt in das Lager unserer Feinde zur Verlängerung des Krieges beigetragen habe. Die einzige richtige Antwort des deutschen Volkes auf dieses Verhalten sei festes Durchhalten in einem Siegesstreben, Gottvertrauen und Pflichterfüllung bis zum letzten Ende. Mit der Aufforderung die Kriegsanleihe zu einer würdigen Geburtsstagsfeier für Generalstaatsmarschall von Hindenburg zu gestalten, schloß der Redner unter dem Beifall der Versammlung seine Ansprache.

An Stelle des verabschiedeten Dr. Brauns, der der Zentrale des Volksvereins für das kathol. Deutschland gab, sprach Herr Dr. Meffert vom Volksverein in glänzender, reichhaltiger Rede wertvolle Winke für die Vorbereitung zur 7. Kriegsanleihe. Er betonte die Notwendigkeit die Kriegsanleihe als einen Akt der nationalen Einheit zu betrachten. Die deutsche Volkswirtschaft müsse hinaus auf den Weltmarkt, wo sie die nötigen Lebensmittel durch die Produktion ihrer Industrie bezahlen können. In dieser Erkenntnis hat England den Krieg angezettelt und uns, seinen gefährlichsten Rivalen, unbedingte Kasse zu machen. Redner wies an dem Beispiele Englands nach, was wir nach einer Niederlage zu erwarten hätten. Unsere glänzende militärische Lage an allen Fronten sollte uns Veranlassung geben, guten Muts in die Zukunft zu blicken. Redner würdigte eingehend die Tätigkeit unserer U-Boote, welche die Volkswirtschaft Englands derartig lahmgelegt, daß Ende Januar 1918 mit dem Zusammenbruch Englands zu rechnen kein Mißling. Die U-Boote seien das große Instrument zur Niederwerfung Englands. Redner schloß dann die Friedensresolution des Reichstages, welche richtig verstanden, die militärische und wirtschaftliche Sicherung Deutschlands vorgehen lassen. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung konnte Dr. Meffert feststellen, daß das deutsche Volk in Treue fest an seiner bedingten und gegenwärtigen Kriegsbemühungen Monarchie hält und sich für eine Demokratie, wie sie in Frankreich, England und Nordamerika herrscht, öffnet. Am Schluß seiner geistvollen Ausführungen gab der Redner noch einzelne praktische Winke für die Vorbereitung der 7. Kriegsanleihe, bei der es geht um unser größtes nationales Interesse der Zukunft. Die Rede, die wir wegen Mangels an Raum nur skizzenhaft wiedergeben können, fand begeisterte Aufnahme und stürmischen Beifall.

Herr Sekretär Schröder von der Nassauischen Landesbank gab dann noch einige finanzielle Aufklärung über die Anleihe. Insbesondere betonte er, daß Vorbehalte getroffen sind, daß nach dem Kriege selbst Milliarden der Anleihe ohne Kursverlust flüssig gemacht werden können, um den wirtschaftlichen Aufbau dienen zu können. Er schloß mit einer Empfehlung der Kriegsanleihe-Bereitstellung der Kass. Landesbank.

Herr Bürgermeister Haerten-Limburg dankte dann in begeisterten, von patriotischen Begeisterung durchdrungenen Ausführungen unter dem Beifall der Versammlung die Abhaltung folgender Drahtung an den Kaiser:

Drahtung an den Kaiser

An des Kaisers und Königs Majestät, Großes Hauptquartier.

Die in einer soeben besuchten Volksversammlung aus Kreis und Stadt Limburg zu Limburg Versammelten bringen Eurer

Majestät ehrerbietigsten Guldigungsgriß dar. Tief durchdrungen von opferbereiter Liebe zu Kaiser und Reich, unerschütterlich fest in alter deutscher Treue, werden die von der Bahn, vom Besterwald und aus dem „Goldenen Grund“ nicht wanken und nicht schwanken, sondern wie ihre Hürnenreiter tapferen Angehörigen im Felde sich durchhalten bis zum siegreichen glücklichen Frieden! So werden sie auch in der jetzigen Finanzschlacht ihre volle Schuldigkeit tun. Mit tiefer Verehrung und im heiligen Zorn wenden sie sich ab von den ehrenrührigen, heuchlerischen Versuchen des Präsidenten Wilson, der in seinem anmaßenden Dünkel, unfähig eine freie Nation zu verstehen, das deutsche Volk erschauern will, in dem, was diesem Volke heilig ist, in seiner Liebe und seinem Vertrauen zu seinem treuliebenden Herrscher! Unsere Lösung bleibt: Treue Pflichterfüllung! Einiger Siegeswille! Festes Gottvertrauen! Gott segne unseren Kaiser u. König u. verleihe ihm den endgültigen Sieg über seine und seines Volkes Feinde!

v. Borde

Haerten

Randratsverwalter.

Bürgermeister.

Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden, das in einem bezaubernden Hoch der Versammelten auf Kaiser, Meer und Vaterland endete, wurde die Versammlung geschlossen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. September wiederum ein Sohn unserer Stadt, der Schütz Karl Motz, Sohn des Hrn. H. Motz von hier. Er war Inhaber d. Eisernen Kreuzes und fiel durch Kopfschuß im blühenden Alter von 21 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Personalien. Dem Oberbahn-Assistenten Phil. Schmelz von der Güterabfertigung Limburg wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Obstärzte. Wir machen auf die Anzeige des Magistrats in heutiger Nummer aufmerksam, in welcher die Höchstpreise für Obst, in 3 Gruppen eingeteilt, bekannt gemacht werden. Diese Höchstpreise haben, nebenbei bemerkt, für den Verbraucher einen recht pfefferigen Nachgeschmack.

Die Polizeiverwaltung schreibt uns: In den letzten Tagen hat zahlreiche Anzeigen erstattet worden, über Fälle in denen Randwirte an hiesigen Einwohnern Kartoffeln geliefert haben, ohne daß die Käufer im Besitze von Bezugsscheinen waren. In mehreren Fällen sind die auf verbundene Weise beschafften Kartoffeln beschlagnahmt worden. Sowohl Randwirte als auch Verbraucher werden erneut darauf hingewiesen, daß die gesamte Kartoffelernte für den kommunalverbond beschlagnahmt ist, u. daß Verläufe nur stattfinden dürfen, wenn der Käufer einen von der zuständigen Behörde ausgestellten Bezugsschein besitzt. Bei Zuwiderhandlungen können die Betroffenen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingekerkert werden, außerdem enthält die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln die Strafbestimmung, daß wenn ausschließlich auf Geldstrafe erkannt wird, die Strafe mindestens den zwanzigfachen Wert der Ware betragen muß. Es kann deshalb nur die genaueste Beachtung der Vorschriften empfohlen werden.

Die Herren Söhne. Die Freie Vereinigung hat am Sonntag Abend ihren alten Ruf glänzend gerechtfertigt. Als Eröffnungsgast der neuen Spielzeit war Walter u. Steins Volksstück „Die Herren Söhne“ gewählt worden. Ob die Wahl des Stückes eine besonders glückliche war, sei dahingestellt, jedenfalls zeigten die einzelnen Szenen von den guten Leistungen der Gesellschaft. Franz Kauer gab in der Hauptrolle als Schlächtermeister, dem Stücke eine besonders lustige Rolle. Seine Komik rief starken Beifall hervor. Eine Obermayer hatte in der Rolle der Wasti seine rechte Betätigung gefunden. Außerdem kam jedoch ihr lebhaftes Temperament zur Geltung. Hans Königs starkes Organ wirkte teilweise etwas störend. Sein Spiel ließ nichts zu wünschen übrig. Karl Teub hatte sich in seine Rolle tief eingelebt. Auch die Darsteller der übrigen Rollen hatten Anteil an dem Erfolg des Abends.

Im Schauspieltheater am Remarkt gelang zur Zeit ein besonders ausstrahlender Aufführung zur Vorstellung: „Ostpreußen und sein Hindenburg.“ Die Darstellung ist gebacht als Guldigung für Deutsch-

lands größten und glücklichsten Heldentag des Weltkrieges zu dessen 70. Geburtstage. Am Sonntag war das Kino sehr stark besucht und die Stimmung des Publikums sehr angeregt.

Provinzielles.

1. Niedertiefenbach, 21. Sept. Dem Musikdirektor Billy Sed, Sohn des Schornsteinfegers Wilhelm Sed von hier, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

2. Friedhofen, 26. Sept. Dem Musikdirektor Ferd. Laug wurde für tapferes Verhalten in den Kämpfen um St. Quentin das Eisene Kreuz verliehen. Der Ausgesandete gehörte bis zu seinem Eintritt ins Meer dem Gymnasium zu Bad Aachen als Schüler an, das er mit dem Zeugnis für Prima verließ.

3. Kennard, 21. Sept. Die Familie des Oberpostassistenten Joh. Böller von hier erhielt die trauernde Nachricht, daß ihr Sohn, der Unkräftige Wilh. Böller, nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung infolge schwerer Erkrankung in einem Feldlazarett gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

4. Oberhatten, 21. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb in den letzten schweren Kämpfen der Soldat Wilh. Heinz. Müller von hier. Ehre seinem Andenken!

5. Hirschheim a. R., 21. Sept. In der vergangenen Nacht wurde auf dem hiesigen Rathaus eingebrochen. Dem Dieb fiel aber nur eine geringe Summe Kleingeld in die Hände.

6. Hocht, 21. Sept. In Anerkennung seiner Tätigkeit im Vaterländischen Hilfsdienst wurde dem Eisenbahn-Verführer Herrn J. Müller im Stadtbereich Hocht das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

7. Hocht, 21. Sept. In den Neubauten der Hochtwerke waren am Freitag mehrere Arbeiter u. Arbeiter mit Beschäftigten an der Dede beschäftigt, als plötzlich das Gerüst zusammenbrach und vier Leute aus einer Höhe von acht Metern mit in die Tiefe stürzten. Der verheiratete Linder Karl Bender aus Sonnenberg b. Wiesbaden trug schwere innere Verletzungen davon und starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die übrigen Arbeiter erlitten neben Knochenbrüchen ebenfalls erhebliche innere Verletzungen u. mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Lezte Nachrichten.

Neue Tauchboot-Resultate: 23 000 Gr.-B.-E.

25. Berlin, 24. Sept. (Antich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische benannte Dampfer „Teerich“ (3112 T.), Dampfer Kupfererz u. A. Rost, das französische Vierzehn-Tonnen-Schiff „Tonapona“ (2506 T.) mit Salpeter, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Berstörer gesichert war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Keine Kanzlerrede?

25. Berlin, 24. Sept. Wie wir hören, steht der Entschluß des Reichskanzlers, im Laufe dieser Woche in der Vollversammlung des Reichstages zu den dringenden politischen Fragen das Wort zu ergreifen, noch keineswegs so fest, wie in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten behauptet wurde. Es verlautet sogar, daß der Kanzler von einer Rede in der Vollversammlung des Reichstages absehen wird.

Kanzler und Fraktionsführer.

Berlin, 24. Sept. Vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen in der nächsten Woche wird der Reichskanzler Dr. Michaelis die Fraktionsführer zu einer Besprechung einbilden.

Kopenhagen, 24. Sept. Zur deutschen Antwort an den Papst erhält „National Tidende“ ein Berliner Telegramm, dessen Inhalt der Korrespondent des Blattes auf Auskunft von einer der

deutschen Regierung nachstehenden Seite zurückgeführt. Danach läge die Hauptbedeutung der deutschen Note in der darin betonten Uebereinstimmung der Regierung mit der Mehrheit der Volkvertretung. In diesem Punkte sei die Note ebenso eine Antwort an Wilson wie an den Papst. Das Wort hätten die Alliierten, vor allem Präsident Wilson, der es in seiner Hand habe, den Krieg zu beenden.

Die Entente und der Papst.

25. Amsterdam, 24. Sept. England und Frankreich haben eine Antwort auf die Papstnote fertiggestellt, welche mit Wilson ziemlich übereinstimmt, aber noch Forderungen enthält, die in Frankreich stark bekämpft werden. Nach dem Fall Ribots war in England keine Einigkeit mehr über die Antwortnote zu erzielen, weil Poincaré eine Umarbeitung forderte, so daß schließlich beide Vänder vorläufig keine Antwort geben wollten. — Von Belgien hat der Vatikan eine günstige Antwort erhalten.

Argentinien's Kriegserklärung verschoben.

Buenos Aires, 24. Sept. (AP.) Meldung der Agence Havas. In dem Augenblick, wo die Kammer über den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland abzustimmen im Begriffe war, traf aus Berlin die amtliche Antwort ein, welche die Anschuldigungen des Grafen Durburg über den Kreuzerrieg mißbilligt. Das Wort Kreuzer löst Vermutungen, daß Deutschland nicht genehmigt ist, den Unterseebootkrieg einzuschließen. Jedenfalls wurde die Kriegserklärung verschoben.

Die neue Flandernschlacht.

Von der Schweizer Grenz, 24. Sept. Der Züricher Tagesanleger meldet: Auch der neue englische Angriff in Flandern hat nach den bisher gemeldeten Ergebnissen keinerlei bedeutende Veränderungen gebracht. Die zahlreichen in den englischen Berichten erwähnten Stellungen entnahmen der Soldatenbrücke und sind daher auch auf Spezialarten nicht aufgeführt. Besonders bemerkenswert ist, daß die englische Seereschiffahrt über die Ämster auf der 8 km. breiten Front Zonnebeke-Langemark mit Stillständen hinweggeht. Hier scheint der Angriff keinerlei Erfolg gebracht zu haben. Uebrigens ist die gemeldete Gefangenenaufnahme im Vergleich zu jenen der früheren Schlachten gering. Auch dies spricht nicht von einem entscheidenden englischen Erfolge.

Der Kaiser in Rumänien.

Berlin, 24. Sept. (AP.) Antich. Seine Majestät der Kaiser besuchte am 23. September die Salzbergwerke von Blanic und die Grotte von Campina. Hier konnte er sich davon überzeugen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Zerstörungen des Sommers 1916 wieder gutgemacht haben, jedoch heute bereits sehr große Mengen der dort gewonnenen Bodenschätze der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach Simoja.

Versteckungsbeschlagnahme gegen den „Messagero“.

25. Lugano, 24. Sept. Der Mailänder „Avanti“ stellt die Frage: Zu welchem Zweck und aus welchem Grunde wurde am 17. Sept. im Hotel Select in Rom von dem französischen Konsul Robert dem „Messagero“ die Summe von 14 Millionen ausbezahlt?

Die sozialistische Partei meldete eine Intervention über diesen und ähnliche Fälle an und verlangt die Einleitung einer Untersuchung über die Herkunft der Betriebsmittel verschiedener großer italienischer Zeitungen.

Eine deutsche Fliegerbombe.

St. Petersburg, 24. Sept. Eine deutsche Fliegerbombe auf Moloditschno bei Wladiwostok den russischen Generalleutnant D. W. Schinikoff. Schwere Verletzung der schwedischen Gesandtschaftsrechte.

Die kanadische Regierung hat die Rechte der neuen kanadischen Gesandten für Washington befestigt. In Kalifornien auf schwerste Verletzung in dem sie vier seiner Aktenmappen, die diplomatische Schriftstücke enthalten, durch die Behörden von Kalifornien mit Beschlag belegt lassen.

Israelitischer Gottesdienst.

Dienstagmorgen 6 Uhr 30, Dienstagabend 8 Uhr 15, Mittwochmorgen 7 Uhr, Mittwochabend 8 Uhr 15. Betantherstr. für die Angliken: J. D. Ober-Limburg.

Wiedersuchen war seine und unsere Hoffnung!



Du bist nicht tot
Schloß auch dein Auge sich,
In unserm Herzen
Lebst Du ewiglich.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn
und Bruder, der

Unteroffizier

Wilhelm Boller

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl.,

nach dreijähriger, treuer Pflichterfüllung und dreimaliger vorheriger Verwundung, nun infolge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Johann Boller, Oberpostschaffner
und Familie.

Kennerod, Wiesbaden, Meckendorf, den
24. Septbr. 1917. 6404

Wiedersuchen war seine und unsere Hoffnung!



Unerwartet erhielten wir die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Sohn und Bruder, der

Schütze

Karl Motz

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

am 2. September durch einen Kopfschuß im
blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod
erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Motz.

Limburg, den 24. September 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Verluste meines lieben, guten
Sohnes sage ich allen herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Markloff.

Limburg, 25. September 1917. 6372

Danksagung.

Allen denen, welche uns während der kurzen
Krankheit unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters,
Schwiegeraters und Onkels, Herrn

Andreas Hoffmann,

so tröstlich zur Seite gestanden und ihm die letzte
Ehre erwiesen haben, insbesondere dem verehrlichen
Kriegerverein „Germania“, sowie für die schönen
und vielen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen,
sagen herzlichsten Dank 6308

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, Wiesbaden, den 24. Septbr. 1917.

Obstversteigerung.

Donnerstag, den 27. September,
vormittags 10 Uhr,

ommen

350 Zentner Aepfel

zur Versteigerung.

Gut Waldmannshausen,

Station Friedhofen.

6370

Lüftiges

Dienstmädchen

in kleinen Haushalt per 1.

Oktober oder später gesucht.

Philipp Werdes,

Architekt, 6385

Mainz, Wallstraße 62.

Sauberes, treues

Mädchen

(auch Kriegerfrau) für kleinen

Haushalt, wegen Krankheit des

gehigen gesucht. 6404

Frau Beutnant Klein,

Ehrenbreitstein, Emserstr. 20.

In ein besseres Hotel wird

ein kräftiges, junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche
und des Haushaltes auf ein
Jahr ohne gegenwärtige Ver-
pflichtung gesucht.

Offerten wolle man an die
Geschäftsstelle unter 6412
dieses Blattes senden.

Jum 1. oder 30. Oktober

ein älteres

Mädchen

oder **Mitwe**

ohne Anhang, für 11. Frauenl.

Haushalt ohne Kinder gesucht,

welche im Stande ist, denselben

einfach, bürgerlich zu führen.

Monatsmädchen vorhanden.

Gef. schriftliche Angebote

unter 6334 an die Exp. des

Raff. Boten.

Lüftiges, sauberes

Hausmädchen

(2 Personen) baldigst gesucht

Willy. Penninghoven,

Wetzlar am Taunus,

6381 b. Frankfurt a. M.

Lüftiges

Monatsmädchen

sofort gesucht. 6363

Frau Adam Neuf,

Bahnhofstraße.

Lüftiges

Dienstmädchen

gehucht. 6325

Bäckeri Maid.

Arbeitskräfte

Für unsere Dosenabteilung und Granatendreherei gesucht.

Blechwarenfabrik G. M. b. H.

Limburg (Sohn).

636

Hadamar, 24. September 1917. 883
Wir bitten freundlichst das teuren Entschlafenen
im Gebete zu gedenken.

An jedem Korb muß ein Zettel angebracht sein, auf dem der Name der Kefel, das Nettogewicht und der Preis pro Pfund angegeben ist.

4. für Stoffarbeiter:
Dienstags von 7—10 Uhr vormittags;
5. Bäcker und Konditoreien:
Mittwochs von 5—7 Uhr nachmittags;
6. für Metzger, Kellerer, Fleischer:
Montags von 3—5 Uhr nachmittags;
7. für Arbeiter Hausarbeiten u. ähnliches:
Unterklasse: Donnerstags v. 5—7 Uhr nachm.;
Oberklasse: Freitags von 5—7 Uhr nachm.;
Lümburg (Rahn), den 19. Sept. 1917.

Bin persönlich ab Freitag, den 21. t. bin
und weiteres zu sprechen.

soll auf den Verkehrsstraßen in der Nähe von Rimburg das Obst auf den Bäumen öffentlich gegen Zahlung versteigert werden und zwar: 6400
Vormittags 8 Uhr anfangend bei Rimburg die Birnen bis Elbachbrücke und nachmittags 2 Uhr die Keffel an der Abzweigung des Bismarckweges nach Dietkirchen.
 Rimbura, den 23. September 1917.

Frau Direktor Beckmann,
Vorsitzende des Kathol. Frauenbundes

Kanna Rinf. Montabaur 10 M. Pfarrer Brühl, Marxheim 12,50 M. R. R.
 Limburg 8 M. R. R. Waldenroth 5 M. R. R. 5 M. Kasino-Gesellschaft, Montabaur
 305 M. Aus Vinzenzhausen 30 M. M. L. Dier 15 M.
 Bei Ueberweisung von Beiträgen für die Malteser-Genossenschaft bitten wir nicht
 unser Postfach-Konto zu benutzen.

Bei Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren zum Zwecke der Zeichnung auf die Kriegsanleihe berechnen wir $5\frac{1}{2}\%$ Zinsen.

Limburg, obere Grabenstr. 5. Fernsprecher 136.

FA. LOUISE KNIPP, LIMBURG,
Hospitalstraße 6. Hospitalstraße 6.

Glaser & Schmidt,
Limburg.

Berg im Naffelbachthal
50 Ruten zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter
6422 an die Expedition des
Blattes

Totalabbieter National gegen
bar zu kaufen gesucht. Off.
unt. J. W. 6890 an die Gg.
d. B. Blätter.

Facharzt für Ohren,
Coblenz, gegenüber

asen- und Halskranke
der Herz-Jesu-Kirche.